

Bärn im Jahr 1908 - Ein trauriges 100er Jubiläum

Johann Lichtblau

Gerade mal 100 Jahre ist es her, und alles war so unvorstellbar anders. Auch anders, als wir heute noch Lebenden uns erinnern können. Damals, im Jahr 1908, gehörte unsere Stadt Bärn zum Kronland Mähren, und dieses war Teil des Österreichischen Kaiserreiches. Die Bärner Bevölkerung war überwiegend in den zahlreichen Weberei- / Textilfabriken beschäftigt, die sich aus den vielen Hauswebereien entwickelt hatten (eine - zwei Generationen früher hatte in fast jedem Haus ein Handwebstuhl gestanden).

Um diese Zeit arbeiteten in der Fa. Moritz Hansel & Söhne an 160 Webstühlen bis zu 400 Personen, in der mechanischen Weberei Ricker & Co., zuletzt Thanel an 80-100 Stühlen 130-150 Arbeiter, in der Firma Weberei Wieland, zuletzt Hansel Karl, Miederstoffe 20 Arbeiter an 15 Webstühlen, in der Fa. Gebr. Zimmer, Chenille- und Modewarenweberei an 30 Hand- und 10 mechanischen Webstühlen 50—70 Arbeitskräfte, in der Fa. Tücherweberei Fürst, zuletzt Lauterbach & Weiß an 30 Hand- und 10 Wirkstühlen 60 Beschäftigte, und in der Firma Pietsch an rund 15 Stühlen 20 Beschäftigte. Hinzu kamen die Appretur Ricker Robert mit 4 Beschäftigten, die Stickerei Gans mit 10-15 Beschäftigten und der Weberfaktor Benischke mit rund 15 Arbeitskräften.

Ja Bärn war ein Zentrum der Webkunst geworden und lieferte seine Waren in alle Bereiche der KuK-Monarchie. Nachdem auch noch um die Jahrhundertwende eine Kunstlederfabrik (Pluviosin später Granitolwerk) - die erste im damaligen Österreich - eingerichtet wurde, war auch das Bärner Know How sehr gefragt. Von Bärn aus wurde mit Bärner Fachleuten diese Erzeugung z. B. auch in Sachsen und Petersburg eingeführt.



Die Bärner waren fast ausnahmslos in Vereinen organisiert, überwiegend in Gesang- und Turnvereinen, aber auch z. B. in der Feuerwehr oder dem Kreuzbergverschönerungsverein. So trug jeder dazu bei, ein gutes Gemeinwesen zu gestalten. Ein Stück der "guten alten Zeit"!

Bild 1: Diese Karte zeigt den Turnverein im Frühjahr 1913. Josef Blaschke schreibt am 30. Mai 1913 seinen Spezie Franz Hölzel in Wien, es sei die neueste Aufnahme.

Karte Slg. J. Lichtblau

Im Sommer 1908 stellte sich die Bevölkerung auf zwei große Feste ein. Am 12. November würden der regierende Fürst von und zu Liechtenstein sein 50jähriges Regierungsjubiläum und am 2. Dezember Kaiser Franz Josef I. das 60jährige Regierungsjubiläum feiern. In Bärn waren an diesen Tagen große Festveranstaltungen unter umfangreicher Beteiligung geplant, u. a. der ganzen Gemeindevertretung, des Veteranen-, des Werkmeister-, des Gesang-, des Stenografen- und des Bonifacius-Vereins sowie der Eisenbahn-Beamten, der Gendarmerie und einer "Unzahl" weiterer Teilnehmer.

Da erreichten zwei fürchterliche Meldungen die Stadt und ihre Bewohner:

Am 16. August 1908 erfuhren die Bärner, dass sich bereits am 7.8. die Firma Moritz Hansel u. Söhne für Textilindustrie und die Pluviosin AG (spätere Granitolwerke) für zahlungsunfähig erklärt hatte. Mit über 4 Millionen Kronen war das damals der größte Konkurs in Mähren.

Als Ursache für den Konkurs der Firma Moritz Hansel sind in den Aufzeichnungen zwei Punkte zu finden: 1. Die Einrichtung der Kunstlederherzeugung hat ein Vermögen verschlungen. 2. Am 26.08.1907 hatte sich in der Spiritus-Raffinerie der Firma Moritz Hansel und Söhne (späteres Granitolwerk) eine schwere Explosion ereignet.

Nur wenige Tage nach der ersten Schreckensmeldung folgte die zweite: Am 14. September 1908 erklärte sich auch die Firma Ricker & Co. (gegründet 1819) in Wien für zahlungsunfähig; Geldschulden 350.000 Kronen, Waren- und Materialschulden 150 000 Kronen. Die beiden Konkurse haben der Stadt Bärn großen Schaden zugefügt, von dem sie sich nie mehr so ganz erholen konnte. Die meisten der 500 - 600 Arbeiter fanden keine neue Beschäftigung. Viele mussten nach Sachsen, Bayern oder in die Schweiz auswandern, die Bevölkerung schrumpfte um nahezu 1000 Personen. Hinzu kam, dass viele Bärner ihr Ersparnis im Spar- und Vorschussverein angelegt hatten. Bei dessen Generalversammlung am 25. April 1909 konnten für diese Anteile infolge des Hansel Konkurses keine Dividenden gezahlt werden.

Aus persönlicher Sicht kann ich zu den über die zur Firma Moritz Hansel im BL 1958 und 7/1976 gefundenen Angaben zwei Anmerkungen machen.

Erstens zum Satz: "Die Firma Moritz Hansel und Söhne begann auf Handstühlen in der Heroldmühle, zuletzt Holzverarbeitungsbetrieb F. Gebauer". Die Heroldmühle ist mir (1936 geboren) noch gut in Erinnerung.

Dort wohnte bei Kriegsende unser Heger-Großvater, bei dem wir und andere Mütter mit ihren Kindern während des Russen-Einmarsches Zuflucht gefunden haben. In der schlimmsten Zeit hockten wir alle zusammengepfercht in einem kleinen Keller-raum. Ansonsten stöberten wir Jungen im Wasser des Obergrabens und versuchten, Fische zu fangen oder sammelten Krebse im Eimer. Auch schoben wir die Rollwagen des Sägebetriebes auf den Schienen den Hang hinauf und fuhren mit großem Hallo wieder runter. Der Großvater hat uns auf der Herdplatte Kartoffelscheiben gebraten, das war ein Festschmaus für uns Kinder.



*Bild 2: Das Foto ist aus der Zeit um 1937 und zeigt die Heroldmühle in Bärn am Ende der Stern-gasse. Damals war die Heroldmühle (Besitzer Gebauer) ein gut funktionierendes Sägewerk. Im Hintergrund der Giesel.
Foto: Slg. J. Lichtblau*

Zweitens zum Vermerk: "Nach 1870 baute die Firma Moritz Hansel und Söhne die mechanische Weberei und Färberei auf der Insel; sie gehörte zu den ersten mechanischen Webereien in Mähren".



Auf der Insel, im Haus Nr. 3, also fast oben an der Troppauer Straße, bin ich geboren. Gut erinnere ich mich an die weiter unten in der Nähe des Arbeiterheimes liegende Industriebrache, die von der abgebauten Hansel-Firma übrig war.

Wir Kinder suchten zwischen den übrig gebliebenen großen Bodenplatten, in deren Fugen vor allem Hufblattich wucherte, nach möglichen Schätzen.

*Bild 3: Der Sommeraubach ca. 1936, links die Insel, Mitte das Arbeiterheim, rechts die Franzensgasse.
Karte Slg. J. Lichtblau*